

Beilage zum Amts- und Intelligenz-Blatt No. 78.

Freitag den 29. September 1848.

In der Nationalversammlung zu Frankfurt am 26. September wurde zur Abstimmung über die §§. 18, 19 und 20 der Grundrechte geschritten. Der Antrag des Schulausschusses auf Unabhängigkeit der Schule von der Kirche wurde mit 316 gegen 74 Stimmen, das von demselben Ausschuss ausgesprochene Obergangsrecht des Staats über die Schule mit 200 gegen 190, und das Recht der Gemeinden, ihre Lehrer zu wählen, mit 170 gegen 147 Stimmen angenommen. In Folge der gestrigen und heutigen Abstimmung ist der Artikel IV. der Grundrechte in folgender Fassung angenommen: §. 17. Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei. §. 18. Unterricht zu erteilen und Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten zu gründen steht jedem Deutschen frei, wenn er seine moralische, wissenschaftliche und resp. technische Befähigung vor der betreffenden Staatsbehörde nachgewiesen hat. Das gesammte Unterrichts- und Erziehungswesen steht unter der Obergangsrecht des Staats und ist der Beaufsichtigung der Geistlichen als solcher entbunden. Der deutschen Jugend wird durch genügende öffentliche Schulanstalten das Recht auf allgemein menschliche und bürgerliche Bildung gewährleistet. Niemand darf die seiner Obhut anvertraute Jugend ohne den Grad von Unterricht lassen, der für die untern Volksschulen vorgeschrieben ist. Die öffentlichen Lehrer haben die Rechte der Staatsdiener. Die Gemeinden wählen aus den Geprüften die Lehrer der Volksschulen. §. 19. Für den Unterricht in Volksschulen und niederen Gewerbeschulen wird kein Schulgeld bezahlt. Unvermittelten soll auf allen öffentlichen Bildungs-Anstalten freier Unterricht gewährt werden. Armutsschulen finden nicht statt. Die Gemeinde besoldet den Lehrer in angemessener Weise. Unvermögendern Gemeinden kommen hierbei Staatsmittel zu Hülfe. §. 20. Es steht einem Jeden frei, seinen Beruf zu wählen und sich für denselben auszubilden wie und wo er will.

Wir fügen dem Artikel über Kirche und Schule eine Rede eines württembergischen Abgeordneten, Professors Wischer aus Tübingen, bei, die vielen Beifall erhalten hat: Wir haben einen schweren, sehr verwickelten Fall vor uns. Nach meiner Ueberzeugung ist die Schule ein Theil der Kirche, aber weil die Religion zur Kirche geworden, ist es nicht mehr schwer, das Verhältniß vom Staate zu unterscheiden. Was wir in der Debatte über die Kirche beschlossen haben, scheint mir ein Zwischenzustand, ein Zerhauen des Knotens, aber wir müssen durch diesen Zwischenzustand eben zur Einheit kommen. Die Demokratie wird in die Kirche eindringen. Die Kirche ist die Mutter der Schule, dieser freien sittlichen Bildung zum Staatsleben. Die Kirche ist die Mutter, aber, wie es oft geschieht, wachst die Tochter heran, wird selbst die Mutter eifersüchtig auf die Tochter, die sich dann mit dem Staate verehlicht, die Schwiegermutter tauget aber nicht; mischt sie sich in diese Ehe, kann es nur Streit geben. Meine Herren! Ich frage Sie: In welchem Zustand haben wir denn das Volk und namentlich die Schichten des Landvolks gefunden, als das Vaterland und Europa aufstand? Wie haben wir es gefunden insbesondere bei den Wahlen zur Nationalversammlung? Ich will nicht sagen, daß dieser Zu-

stand des Volks allein auf die Rechnung der Kirche zu schreiben sey — viele andere Ursachen haben da mitgewirkt. Aber wäre die Schule nicht zurückgehalten von der Kirche, hätte sie sich freier entwickeln können, so wäre es nicht möglich gewesen, dem Volke weiß zu machen, daß wir zu einer Kirchensynode hieher gekommen, daß man die Bibel abschaffen wolle und es wäre auch sehr nicht möglich, durch unzählige Agitationen das Volk zu der wahnsinnigen Besorgnis anzustacheln, daß es seine Bibeln in die Erde vergräbt. Wäre dieß möglich gewesen, wenn nicht das Volk in den allereinfachsten, dunkelsten Anfängen des geistigen Lebens zurückgehalten wäre? Schwade, sage ich, Schwade um dieß Volk, Schwade um das gute und brave Volk und Schwade um die Furchen, die der Pflug der Freiheit in unsere Erde gezogen hat, daß dieser Samen in diese Furchen geworfen wird! Nicht nur zurückgehalten in der Kindheit aber, sondern tyrannisiert hat die Kirche auch ihr eigenes Kind. Ich will nicht reden von der Geschichte der Scheiterhaufen, der Folter und Kerker, der Amtsentsetzungen u. s. w. Dieß Gemälde will ich nicht weiter aufrollen, wir kennen es ja nur allzugut. Ich habe gesagt, daß, wäre die Religion nicht zum Mechanismus und Beamtenstaate der Kirche vergrößert, die Schule nichts Anderes wäre als ein Zweig der religiösen Thätigkeit. Nun aber ist die Religion zur Kirche erstarrt, und da bleibt nichts Anderes übrig: wir müssen trennen, die Schule muß frei von der Kirche seyn. Wir müssen trennen, was nicht zusammen gehört, und wir können nicht im Zweifel seyn, daß wir dann die Schule dem Staate zuführen müssen. Ich bin nicht darum für Trennung der Schule von Staat und Kirche, weil ich glaube, daß der Staat von der Religion zu abstrahiren habe; denn es ist nichts öffentlicher, als die Religion, und der Staat ruht durch und durch auf den wahren und wohlverstandenen Wurzeln derselben. Wenn aber die Religion zur Kirche mechanisiert ist, wenn sie zu dem in mehrere Kirchen zerfällt, so bleibt die einfache ursprüngliche Menschenreligion dem Staate übrig. Der Staat ist religiöser geworden, als die Religion, und diesem Staate gehört die Schule. Es kommt darauf an, daß wir vor Allem die Lehrer frei machen; wir müssen ihnen Würde und Ehre geben und diejenige äußere Stellung, die ihnen gebührt. Schon hier in den Grundrechten müssen wir das Fundament dazu legen. Sehen Sie den armen Volksschullehrer an, der sich die ganze Woche lang im Qualm der Schule plagt und abmüht, des Sonntags noch den Bedienten des Pfarrers macht, um bei einem Gehalte von häufig nur 200 Gulden sich mit seinen bleichen Kindern an eine Hungerschüssel zu setzen, während so manchem reichen Kirchenfürsten Milch und Honig des Landes aus hunderten Köhren in die Lippen strömt! Wir werden aber auch der Schüler gedenken, wir werden eine freiere menschliche Bildung und Entwicklung durch die Volksschulen zu bewirken, nicht nur den Impuls, sondern auch einen organischen Entwurf geben müssen. Wir werden dafür sorgen, daß nicht, wie bisher, der Schüler wohl die Ortsnamen von Palästina wisse und eine mechanisch gelernte große Quantität von Bibelprüchen, sondern daß er die Geschichte seines eigenen Vaterlands und seiner Helden, daß er die

Rechte und die Freiheiten und den Beruf und die Pflichten des Menschen und Bürgers kennen lerne und auch die Natur um ihn her und ihre Gesetze und die Herrlichkeit ihrer organischen Werke begreife und verstehe und nicht mehr im ägyptischen Dunkel wandle, wo er dem Ungeheuer des Fanatismus zur Beute wird, der jeden graulichen Wahn in ihn schleudern kann. Die Zeit wird kommen, wo die wahre, reine, menschliche, sittlich-politische Religion Eines ist mit dem Staate und mit der Schule. Dabin führen die Zwischenzustände, die wir hier mit den Grundrechten begründen, und ich bin überzeugt, die Stunde wird kommen, wo wahr wird, was ein mir befreundeter und frommer Geistlicher zu einem unzufriedenen Schullehrer sagte: „Seid ruhig, ihr seyd unsere Erben.“

Nun wird übergegangen auf S. 23. Die Deutschen haben das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln; einer besonderen Erlaubniß dazu bedarf es nicht. Volksversammlungen unter freiem Himmel können bei dringender Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit verboten werden. S. 24. Die Deutschen haben das Recht, Vereine zu bilden. Dieses Recht soll durch keine vorbeugende Maßregel beschränkt werden. Der Orden der Jesuiten, Ignoranten und Kempfisten ist zur alle Zeiten aus dem Gebiete des deutschen Reichs verbannt.

Magold. (Berichtigung) No. 77 des Gesellschafters enthält die Nachricht, „daß der Republikaner Mägling (württembergischer Dekonomiarb und früher Abgeordneter der Ständekammer) sich in der Schweiz angesiedelt habe und daß sein Bruder, ein Missionar, ihm dazu verholfen habe, daß er von der Missionsanstalt in Basel Geld erhalten habe, um ein Gut zu kaufen.“ Da in dieser Nachricht die evangelische Missionsache und der Republikanismus nicht nur neben einander, sondern auch in eine gewisse Beziehung zu einander gestellt sind, und da noch vielmehr dieselbe sich über eine Verwendung der Missionsgelder ausdrückt, welche bei den Freunden und Feinden der Missionsache leicht Mißverständnisse und Verdächtigungen zu erwecken im Stande ist, so achte ich es für meine Pflicht, folgendes zur Berichtigung zu erklären:

In Folge meiner näheren Bekanntschaft mit den Verhältnissen der Basler Missionsanstalt erkläre ich obige Nachricht für eine jedenfalls entstellte, wenn ihr überhaupt etwas Thatsächliches zu Grunde liegt. Da ich aber derselben nur die volle Wahrheit entgegenstellen möchte, so habe ich mich bereits an der Quelle selbst über diese Sache erkundigt und werde das Resultat davon hier mittheilen, so bald es in meinen Händen ist. Unterdeß aber kann ich persönlich dafür einstehen und versichern: 1) daß die Missionsanstalt in Basel weder in äußerer, noch innerer Gemeinschaft mit (nicht schweizerischen) Republikanern stehe; 2) daß sie nicht in der ökonomischen Lage sich befindet, Anleihen oder Geschenke zu machen, weder von obiger Art, noch an Gleichgesinnte; und 3) daß die ihr anvertrauten Liebesgaben auf das gewissenhafteste und einzig und allein nur für Zwecke der Ausbreitung des Reiches Gottes unter den Heiden verwendet werden.

Den 27. September 1848.

G. H. Zeller.

Das Anpflanzen einzelner Obstbäume.

Sind im Garten einzelne Bäume abgestorben oder sonst auf irgend eine Weise Lücken in demselben entstanden, die ausgefüllt werden sollen, so hat man die Löcher im Herbst vorher anzufertigen, damit die Erde zum Bedecken der Wurzeln die erspriesslichsten Eigenschaften annehme und recht durchlockert und fein werde. Vorzüglich ist aber auch darauf zu sehen, daß dahin, wo ein Apfelbaum gestanden hat, nun ein Birn- oder Kirschbaum hin kommt, da ersterer die ihm besonders zusagenden Bodenbestandtheile verbraucht hat, so daß ein Baum derselben Gattung auf dem Platze nicht mehr recht gedeiht, es sei denn, daß ein sehr großes Loch gemacht und dieses mit anderer frischer Erde angefüllt wird. Es ist auch nicht gut, wenn man junge Bäume zwischen ältere von derselben Gattung pflanzt, indem jene den Boden im Bereich ihrer Wurzeln für Bäume gleicher Art verarmt haben, und deren Gedeihen, wahrscheinlich durch ihre Wurzel- ausbreitungen und Ausdünstungen, beeinträchtigen.

Magold.

Fässer feil.

Mehrere Weinfässer verschiedener Größe, sehr gut erhalten, verkauft



Kaufmann Pfeleiderer.

Herrenberg.

Kobruß-Verkauf.

Am Mittwoch dem 4. Oktober und den darauf folgenden Tagen, je Morgens 8 Uhr,



wird in der Hofkammeral-Verwaltung in Herrenberg eine Fabrik-Auktion abgehalten werden, wobei vor-

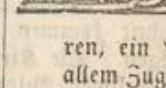
kommt: Bücher über Kameralwissenschaft und verschiedener Art, Manns- und Frauenkleider, gute Stiefel,



Bücher über Kameralwissenschaft und verschiedener Art, Manns-



Leibweißzeug, Betten, Kindszeug, Kücheneschirre verschiedener Art, so wie auch mehrere Kübelgeschirre, Schreinerwerk, worunter zwei Kommode, ein Schreibständer mit Seitenkästchen, verschiedene Kleider- und andere Kästen, ein Sopha mit Federn, ein Lehnstuhl, zwei Fensterrahmen, mehrere Tische, worunter ein runder massiv nachbaumener, eine eichene und mehrere tannene Ventilen, eine hübsche gefaltene Wiege, eine Hausmange, zwei Dreischirme, Gänse- und Gellackstühle, neun gute Käffer in Eisen gebunden, von zwei bis sechs Eimern, eine Tragbutte, eine Bohnenstaude, eine kleine Wanduhr, ein schöner gepolsterter und angestrichener bei



Kinderschritten, Kinderspielsachen, allerlei Hausrath, eine ganz gut erhaltene ein- und zweispannige Droschke, mit allen Bequemlichkeiten versehen, ein schön erhaltener Gesellschaftsschlitten mit Voehintersitz und Kollriemen, auch einspannig zu führen, ein Paar Pferdegeschirre mit allem Zugehör, ein englischer Reitsattel mit Zugehör, die erforderlichen Stallgeräthschaften, 5 1/2 Eimer 1847ger Wein von Siemen und 4 1/2 Eimer 1847ger von Mundelsheim, zwei Eimer Most, ungegähr 40 Eimer gutes Heu und Dehm von 1847 und 1848.

Den 16. September 1848.

Magold.

Einige Karren Düng sind zu haben: G. Jaiser, Buchrucker.